

Mit leidenschaftlichem Interesse

Neue Frauenbewegung und Wissenschaftskritik

Susanne Maurer und Susanne Weitbrecht

In den 1970er und 1980er Jahren führte die deutlich gestiegene Anzahl und das erstarkende Selbstbewusstsein der Studentinnen dazu, dass diese die Institution Universität, ihre Strukturen und die dort vermittelten Lehrinhalte erstmals kritisch zu hinterfragen begannen.

Gesellschaftlicher Aufbruch

In den 1960er Jahren schufen die Bürgerrechtsbewegungen und die Studentenbewegung, die Proteste gegen den Vietnamkrieg und die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit ein neues gesellschaftliches Klima in Deutschland, eine Stimmung des gegenkulturellen Aufbruchs und der Revolte. Auch Studentinnen wurden politisch aktiv und organisierten sich. Ihre politischen und intellektuellen Erfahrungen gaben erste Impulse für die Entstehung der Neuen Frauenbewegung.

Bei einer Tagung des SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) in Frankfurt am Main im Jahr 1968 stellte eine Vertreterin des Berliner „Aktionsrats zur Befreiung der Frau“ fest, dass die spezifische Ausbeutung von Frauen durch Männer dadurch tabuisiert werde, dass man einem bestimmten Bereich des Lebens den Namen „Privatleben“ gebe.¹

Da die Männer auf das Anliegen der Frauen nicht eingingen, kam es zum legendären Tomatenwurf (eine Studentin bewarf einen führenden SDS-Repräsentanten mit reifen Tomaten), der später oft als symbolischer Beginn der Neuen Frauenbewegung in

¹ Helke Sander: Rede des >Aktionsrates zur Befreiung der Frauen<. In: Ann Anders (Hrsg.): Autonome Frauen. Schlüsseltexte der Neuen Frauenbewegung seit 1968. Frankfurt/M 1988 S. 39-47.

Deutschland bezeichnet wurde. In Frankfurt und anderen Universitätsstädten schlossen sich immer mehr SDS-Frauen zu „Weiberräten“ zusammen.²

Spätestens seit Mitte der 1970er Jahre, als die ersten Berliner Sommeruniversitäten für Frauen stattfanden, wurde deutlich, wie groß das Interesse von Frauen an Bildung und an gemeinsamen Lernprozessen war. Diese Veranstaltungen gehörten zu den ersten herausragenden Öffentlichkeiten, die Frauen für Frauen herstellten. Hier zeigten sich die neuen wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Handlungsweisen der „bewegten Frauen“. Bücher, Broschüren und andere geistige und künstlerische Produktionen von Frauen konnten erworben werden, die – noch vor Entstehung der Frauenbuchläden – sonst kaum zugänglich waren.

Auch Frauen aus Tübingen reisten einzeln oder in ganzen Studien- und Projektgruppen nach Berlin und waren dort mit eigenen Angeboten vertreten. So enthält die Dokumentation der 4. Sommeruniversität von 1979 eine ganze Reihe Tübinger Beiträge.³

Einige der in Berlin auftretenden Referentinnen gehörten zu den Begründerinnen der „Tübinger Frauenakademie“ - einem Bildungsprojekt jenseits etablierter Institutionen und männlich beherrschter Wissenschaft, das - beginnend im Jahr 1978 - einige Jahre lang im Tübinger Frauenzentrum in der Haaggasse 34 verwirklicht wurde. Die Tübinger Frauenakademie war überhaupt einer der ersten Versuche, außerhalb der etablierten Institutionen akademische Bildungsprozesse für Frauen in einem selbstbestimmten und nichthierarchischen Zusammenhang zu ermöglichen.⁴

„Wissenschaft und Zärtlichkeit“ - Frauenbewegung in der Wissenschaft

Unter diesem Namen erschien in Tübingen 1977⁵ eine neue Zeitschrift, herausgegeben von Ruth-Eva Schulz-Seitz:

² Vgl. die Dokumentation der Tagung „Wie weit flog die Tomate?“ – Eine 68erinnen-Gala der Reflexion. Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung und dem Feministischen Institut. Berlin 1999 und die Homepage des mit der Tagung gegründeten Feministischen Instituts: http://www.glow-boell.de/de/rubrik_1/4_208.htm.

³ Autonomie oder Institution, über die Leidenschaft und Macht von Frauen (Beiträge zur 4. Sommeruniversität der Frauen Berlin 1979, Herausgegeben von der Dokumentationsgruppe der Sommeruniversität der Frauen), Berlin 1981.

⁴ Vgl. dazu Hilde Maurer, "Wir gründen eine autonome Frauen-Universität in Tübingen". In: In Bewegung. 30 Jahre Neue Frauenbewegung in Tübingen. Bearbeitet von Roswitha Degenhard, Hilde Maurer, Susanne Maurer, Christiane Pyka und Angela Schenkluhn, Tübingen 1999, S. 53-56.

⁵ Wissenschaft und Zärtlichkeit, Tübingen/Frankfurt am Main, 1 (1977) - 16/17 (1984), dann Erscheinen eingestellt.

„Diese Zeitschrift möchte Frauen, die Freude an wissenschaftlicher Tätigkeit haben, ein Forum bieten, wo sie ihre Arbeiten veröffentlichen können. Zugleich möchte sie denjenigen Frauen, die ans Haus gebunden sind und sich nicht in Instituten und Bibliotheken regelmäßig auf dem Laufenden halten können, eine Möglichkeit wissenschaftlicher Information vermitteln, die zu ihnen ins Haus kommt.“
(*Wissenschaft und Zärtlichkeit* 1 (1977), 1.)

Mit dem – von Hölderlin inspirierten - Titelmotto der Zeitschrift verbindet sich bis heute eine Perspektive, die für feministische Wissenschaft(skritik) charakteristisch ist. Die Geschichte feministischer Wissenschaft ist geprägt von dem Umstand, dass Frauen lange Zeit aus den Universitäten ausgeschlossen waren. Philosophinnen und Bildungshistorikerinnen haben inzwischen rekonstruiert, wie die moderne Universität ihr Selbstverständnis systematisch auf den Ausschluss von Frauen gründete und welche Auswirkungen diese Tatsache auf Vorstellungen von “Wissenschaft” und “Wissenschaftlern” bis heute hat. Hinterfragt wird eine Konzeption von Vernunft, die Sinnlichkeit und Leiblichkeit als Bedrohung für die Erkenntnis verneint bzw. abspaltet. Kritisch betrachtet wird außerdem die Hierarchie zwischen verschiedenen Erkenntnisweisen, die technische Rationalität immer noch höher bewertet als emotionale und soziale Intelligenz. Angegriffen wird auch die Behauptung der Objektivität, die nur allzu oft verdeckt, dass Wahrnehmungen, Erfahrungen und Perspektiven von „Männern der Wissenschaft“ als „allgemein gültig“ dargestellt werden. Dieser wissenschaftliche Androzentrismus, der dazu führt, dass die Wissenschaft ihren eigenen Ansprüchen nach Objektivität und Neutralität nicht gerecht wird, wurde in den folgenden Jahren durch exemplarische Studien in fast allen wissenschaftlichen Disziplinen eindrucksvoll belegt.

Aus der Kritik an der bestehenden Wissenschaft wurde mit der Zeit ein neuer, positiver wissenschaftlicher Entwurf: die feministische Wissenschaft. Sie versucht die geschlechtsspezifische Blindheit der traditionellen Wissenschaft zu vermeiden und bewusst die Kategorie „Geschlecht“ in Fragestellung, Datenerhebung und Interpretation einzubeziehen. Vor diesem Hintergrund wird auch nachvollziehbar, weshalb sich das Verhältnis von „Frauenbewegung und Wissenschaft“ nicht ganz unproblematisch gestaltete. Viele engagierte Frauen radikalisierten die linke Kritik an der „bürgerlichen Wissenschaft“ noch um die feministische Perspektive und suchten – zunächst bewusst außerhalb der Universität – nach anderen Orten und Foren, um ihr leidenschaftliches Interesse an Erkenntnis zu verfolgen.

Inzwischen ist diese Bewegung wieder an die Institution zurückgebunden. Feministische Wissenschaft – inzwischen auch als Frauen- und Geschlechterforschung oder Gender Studies bezeichnet – wird heute an vielen Hochschulen und in vielen Disziplinen, zum Teil auch interdisziplinär betrieben und gelehrt. Wirklich etabliert ist dieser kritische Forschungsansatz an deutschen Universitäten bislang allerdings noch nicht – im Gegensatz z.B. zu den USA.

FrauenBildungsBewegungen in der Universität/Stadt Tübingen

Wie formierte und entwickelte sich die Wissenschafts- und Institutionenkritik der Tübinger Studentinnen? Eine kleine Chronologie der Tübinger Entwicklung seit 1968 gibt hierauf erste Antworten:

Zeitzeuginnen beschreiben die Wiederbelebung eines bereits Ende 1968 gegründeten „AK Emanzipation“ im Anschluss an einen Vortrag Ulrike Meinhofs über „Frauen im SDS“ im Jahr 1969 als Beginn der Neuen Frauenbewegung in Tübingen. 1972 wird in der Schwärzlocher Straße ein erstes Frauenzentrum eröffnet, das später in die Haaggasse umzieht. 1975 wird der „Frauen-Treff“ gegründet, ein „Vortragsclub“, in dem sich vor allem die Ehefrauen Tübinger Professoren zusammenschließen (die, wie etwa Ruth-Eva Schulz-Seitz oder Elisabeth Moltmann-Wendel, selbst akademisch gebildet und wissenschaftlich ambitioniert sind, eine entsprechende Tätigkeit aufgrund des Amtes ihrer Gatten in der Regel aber nicht hauptberuflich ausüben können).⁶

Dass sich Frauen nicht ausschließlich außerhalb der Universität politisch betätigten, zeigte 1977 die Wahl des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA) an der Universität Tübingen. Es wurden ausschließlich Studentinnen in dieses Gremium gewählt – der erste reine „Frauen-AStA“ in der Geschichte der hiesigen Universität. Ebenfalls im Jahr 1977 machte eine Unifrauengruppe anlässlich der Feiern zum 500jährigen Bestehen der Tübinger „Alma mater“ mit einer Ausstellung in der Neuen Aula darauf aufmerksam, dass die Geschichte des Frauenstudiums in Tübingen damals gerade mal 73 Jahre alt war. Die Unifrauengruppe stellte ihre Ausstellung

⁶ Zum Frauen-Treff vgl. Elisabeth Moltmann-Wendel, "Der Frauentreff". In: In Bewegung. 30 Jahre Neue Frauenbewegung in Tübingen. Bearbeitet von Roswitha Degenhard, Hilde Maurer, Susanne Maurer, Christiane Pyka und Angela Schenkluhn, Tübingen 1999, S. 148-152.

allerdings nicht im Rahmen der allgemeinen Ausstellung aus, sondern an einem eigenen Platz:

"Warum wir mit DIN A 0-Ausstellungen wie dieser nichts anfangen können.
weil sie uns - ähnlich der Universitätsbetrieb selbst - Normen unterwerfen, die wir eben in Frage stellen wollen
weil sie uns - ähnlich wie der Universitätsbetrieb selbst - die Möglichkeit verweigern, unsere Probleme herauszuarbeiten und uns angemessene Formen der Darstellung zu entwickeln
weil es unsere Sache nicht sein kann, fertige Einstellungen zu fertigen Tatsachen in fertigen Sätzen zu formulieren
weil wir unsere Erfahrungen, Konflikte, Widersprüche und Gefühle nicht länger auf DIN A 0 reduzieren wollen
weil DIN A 0 Tafeln für alle eben jene Egalität vortäuschen, deren Schein wir zerbrechen wollen
und weil wir nicht nur uns sondern auch Ihnen "Spielraum" lassen wollen

Die Alternative hieß: DIN A 0 oder nichts - wir stellen im abseits aus
(in den Garderobennischen der Neuen Aula)"

Im selben Jahr hielt Elisabeth Moltmann-Wendel am ersten Frauentag der Theologinnen einen Vortrag zum Thema „Frau in der Kirche“, Arbeitsgruppen diskutierten die Situation von Studentinnen an der Uni und die Berufsperspektiven von Theologinnen.

Gisela Bock hielt auf Einladung der Frauenakademie einen Vortrag zum Thema „Lohn für Hausarbeit“ und im Rittersaal auf dem Tübinger Schloss wurde eine Ausstellung zum Thema „§ 218“ gezeigt.

1979 wurde der Frauenbuchladen „Thalestris“ in der Bursagasse gegründet. Er existiert bis heute und bietet neben kompetenter Beratung eine große Auswahl an Frauenliteratur und wissenschaftlichen Abhandlungen.⁷

1980 riefen die im Tübinger Gemeinderat vertretenen Frauen der Alternativen Liste zur Gründung eines Frauenforums für Frauen aus den verschiedensten Zusammenhängen auf. Auch dieses Frauenforum besteht bis heute – also seit mehr als 20 Jahren. Jüngster Erfolg dieses Netzwerks Tübinger Fraueninitiativen ist die Einrichtung des Frauenprojektehauses, das im Jahr 2004 in der Weberstrasse 8 eröffnet werden konnte.⁸

Die erste – von Studentinnen organisierte – Frauen-Ringvorlesung an der Universität Tübingen fand im Wintersemester 1981/82 statt. Finanzielle Unterstützung durch die Universität bekamen die Studentinnen hierfür nicht. Die Fachschaftsräte-Vollversammlung finanzierte immerhin die Flugblätter.⁹

Die erste „offizielle“ Ringvorlesung im Rahmen des Studium Generale zum Thema „Frauenforschung“ konnte dann im Wintersemester 1983/84 unter dem Titel "Frauenforschung. Themen - Ergebnisse – Perspektiven“ stattfinden. Sie wurde von Gabriele Steckmeister, Elisabeth Moltmann-Wendel, Renate Thiersch und anderen aktiven Frauen vorbereitet. Ein Begleitseminar von Gabriele Steckmeister zur Ringvorlesung "Frauenforschung" bot den Raum, die Vorträge und Schriften der Frauenforscherinnen vor- und nachzubereiten. Nachdem mit diesen beiden Ringvorlesungen Pionierarbeit geleistet war und sich das Interesse der Studierenden an diesen Themen als sehr groß erwies, fanden in den folgenden Jahren zahlreiche weitere Ringvorlesungen zu Themen der Frauen- und Geschlechterforschung in vielen verschiedenen Disziplinen statt. Nachfolgend haben wir uns um eine vollständige Aufstellung bemüht:

⁷ Vgl. die Homepage des Frauenbuchladens in Tübingen: <http://www.frauenbuchladen.net>.

⁸ Zu den sieben Projekten im Frauenprojektehaus vgl. die Homepage <http://www.frauenprojektehaus.de>.

⁹ Die Flugblätter sind im Bildungszentrum und Archiv zur Frauengeschichte in Baden-Württemberg (BAF) e.V. einsehbar. (<http://baf-tuebingen.de>). Danach sprachen Helga Grubitzsch über "Frauen und Wissenschaft", Gisela Bock über "Weiblicher Widerstand im deutschen Faschismus", Hannelore Bublitz über "Arbeitertöchter an der Uni" und Ilona Kickbusch über "Beziehungsarbeit". Ob die auch angefragten Referentinnen Rossana Rossanda, Helke Sander und Ute Gerhardt auch sprachen, ist aus den Flugblättern nicht zu ersehen, Zeitzeuginnen erinnern jedoch Vorträge von Rossana Rossanda und Ute Gerhardt. Die Abschlußveranstaltung zum Thema "Frauenbildung außerhalb oder innerhalb der Uni!" wurde zusammen mit der Frauenakademie veranstaltet.

Wintersemester 1983/84

- Ringvorlesung "Frauenforschung. Themen - Ergebnisse - Perspektiven"¹⁰ organisiert von einem Vorbereitungskomitee im Auftrag des Studium Generale (u. a. mit Elisabeth Motlmann-Wendel, Renate Thiersch, Hannelore Gerstein, Professor Neumann und Professorin Doris Knab)

Wintersemester 1985/86

- Ringvorlesung „Frauen in der Geschichte – Beispiele historischer Frauenforschung“.

Sommersemester 1986

- Die Frauengruppe des Ludwig-Uhland-Instituts stellt ihr neues Forschungsprojekt „Frauen und Nationalsozialismus“ vor.

Wintersemester 1986/87

- Ringvorlesung "Frauen - Politik" mit Heide Pfarr, Herta Däubler-Gmelin, Gerta Scharffenorth und Barbara Vogel

Wintersemester 1987/88

- Ringvorlesung "Theologische Frauenforschung - Perspektiven feministischer Theologie" organisiert von Elisabeth Moltmann-Wendel und Christine Janowski mit Unterstützung des "Instituts für Praktische Theologie"¹¹

¹⁰ Es lasen im einzelnen Helga Nowotny "Wie männlich ist die Wissenschaft", Ute Gerhard "Zweierlei Maß - Über Rechtstatsachen und Unrechtserfahrungen von Frauen", Ilona Ostner "Strukturelle Veränderungen der Frauenarbeit in Haushalt und Beruf im Kapitalismus?", Carol Hagemann-White "Gibt es eine 'weibliche Sozialisation'? - Überlegungen zu einer Theorie der Sozialpsychologie der Geschlechter", Angelika Wagner "'Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe' - Soziale Wahrnehmung und Kommunikation zwischen den Geschlechtern", Marlis Gerhardt "Auf der Suche nach weiblicher Identität - Die Lust, sich selbst zu erfinden", Margarete Mitscherlich-Nielsen "Frauen und Aggression", Maria Mies "Geschlechtliche und internationale Arbeitsteilung", Elisabeth Moltmann-Wendel "Gott, unsere Mutter? Christentum zwischen Patriarchat und Matriarchat", Senta Trömel-Plötz "'Von Ihnen lasse ich mich nicht belehren' - Der Gebrauch unterschiedlicher Sprechhandlungen bei Frauen und Männern".

¹¹ Die Vorträge wurden veröffentlicht in: Weiblichkeit in der Theologie. Verdrängung und Wiederkehr, hrsg. von Elisabeth Moltmann-Wendel, Gütersloh 1988.

Sommersemester 1990

- Ringvorlesung „Feministische Literaturwissenschaft“, organisiert vom Frauenplenum der Neuphilologie.¹²
- Ringvorlesung „Frauenfragen – Frauen fragen. Frauenforschung und soziale Arbeit“, organisiert vom Institut für Erziehungswissenschaft in Zusammenarbeit mit dem Studentinnen-AK „Frauenforschung“.
- Ringvorlesung: „Frauen und Mathematik“, organisiert von der Frauenkommission der Mathematischen Fakultät.¹³

Sommersemester 1991

- Ringvorlesung: „Ansprüche – Ansätze – Anforderungen von Frauen in den Naturwissenschaften“, organisiert von dem Frauenarbeitskreis und der Frauenkommission der Fakultät für Biologie.¹⁴
- Ringvorlesung: „Frauen zwischen Anpassung, Autonomie und Widerstand“, organisiert von der Frauenförderungskommission der Katholisch Theologischen Fakultät.

Wintersemester 1994/95

- Ringvorlesung: „Frauen verändern die Naturwissenschaften“, organisiert von Mitgliedern der Frauenkommissionen der Naturwissenschaftlichen Fakultäten der Universität Tübingen.¹⁵

Sommersemester 1995

- Ringvorlesung: "Lebens-Bilder - Lebens-Lügen? Die Veränderungen des Lebens durch die kulturellen und sozialen Folgen der Biomedizin" organisiert von den Fachschaften Biologie und Medizin in Zusammenarbeit mit der Frauengruppe gegen Bevölkerungspolitik, unterstützt vom Wissenschaftsladen, der

¹² Die Vorträge wurden veröffentlicht in: Fischer, Karin (Hrsg.): Bildersturm im Elfenbeinturm : Ansätze feministischer Literaturwissenschaft. Tübingen 1992. (Attempto Studium Generale).

¹³ Die Vorträge wurden veröffentlicht in: Grabosch, Annette (Hrsg.): Frauen und Mathematik. Die allmähliche Rückeroberung der Normalität? Tübingen 1992.

¹⁴ Die Vorträge wurden veröffentlicht in: Huber, Susanne, Rose, Marina (Hrsg.): Frauenwege. Frauen in mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Berufen. Mit einem Vorwort von Doris Knab und einem Nachwort von Gisela Meister-Scheufelen. Talheim 1994.

¹⁵ Die Vorträge wurden veröffentlicht in: Pilz, Peter, Oedekoven, Cornelia, Zinßmeister, Gaby (Hrsg.): Forschende Frauen. Frauen verändern die Naturwissenschaften. Talheim 1995.

Fachschaftsräte- Vollversammlung und von der Frauenbeauftragten der Stadt Tübingen.

- Ringvorlesung: "'Frau und Stadt'. Mythen, Macht und Lebensräume im Spiegel der Geschlechterdifferenz" organisiert von Doerte Bischoff, Dr. Hildegard Frübis, Priv.-Doz. Dr. Almut Todorow.

Sommersemester 1996

- Interdisziplinäre Tübinger Sommeruniversität „Frau und Stadt. Kulturelle Räume und Geschlechterdifferenzen in der Moderne“, organisiert von Wissenschaftlerinnen und Studentinnen aus den Fakultäten für Sozial- und Verhaltenswissenschaft und der Neuphilologischen Fakultät (das Projekt wurde mit dem Landeslehrpreis Baden-Württemberg ausgezeichnet, das mit dem Preis verbundene Geld für Organisation und Durchführung einer zweiten Sommeruniversität zum Thema „Generation und Geschlecht“ im Jahre 1998 verwendet).

Sommersemester 1997

- Vortragsreihe: "Subjekte in Bewegung. Feministisches Denken zu Subjekt und Handlungsfähigkeit" organisiert vom Lehrstuhl Soziologie der Geschlechterverhältnisse und der Fakultätsfrauenkommission der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften.

Sommersemester 1998

- Ringvorlesung: "Generation und Geschlecht" organisiert von Dr. Eveline Kilian und Dr. Susanne Maurer aus der Dozentinnengruppe der Tübinger Sommeruniversität 1998. Im Rahmen der Sommeruniversität 1998 "Generation und Geschlecht" fanden auch Seminare in einzelnen Fakultäten zum Thema statt.¹⁶

Sommersemester 2001

- Ringvorlesung: "Illusion der Emanzipation? Geschlechterordnungen in der modernen Gesellschaft" organisiert von Prof. Dr. Regine Gildemeister.

Wintersemester 2003/2004

16 Die Vorträge wurden veröffentlicht in: Kilian, Eveline; Dörr, Bea (Hrsg.): GeNarrationen : Variationen zum Verhältnis von Generation und Geschlecht. Tübingen 1999.

- Ringvorlesung: "Stadt der Frauen - Visionen einer geschlechter-gerechten Zukunft" organisiert von der Frauenbeauftragten der Universität Tübingen Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe "Frauen in der Stadt".

Sommersemester 2004

- Ringvorlesung: "100 Jahre Frauenstudium an der Universität Tübingen" organisiert von der Frauenbeauftragten der Universität Tübingen Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies in Kooperation mit dem Bildungszentrum und Archiv zur Frauengeschichte Baden-Württembergs e.V. (BAF e.V.) und dem Verein Frauen und Geschichte Baden-Württemberg e.V.

Wintersemester 2005/2006

- Ringvorlesung: "Neueste Ergebnisse in den Gender Studies: Konstruktionen von Geschlecht in Wissenschaft, Kunst, Literatur" organisiert von Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies und Prof. Dr. Schamma Schahadat

Vom autonomen Bildungs(t)raum zur etablierten Wissenschaft

Mit ihrer Kritik an der Institution Universität und dem etablierten, als androzentrisch entlarvten wissenschaftlichen Mainstream haben sich Studentinnen die Universität auf eine historisch neue und umfassendere Art und Weise „angeeignet“. Es war ein Versuch von Frauen, der männlich geprägten Monokultur eine offenere, innovativere und pluralistischere Alternative entgegenzusetzen. Dass die Beharrungstendenzen der Institution diesem Veränderungsimpuls weitgehend widerstanden haben, ist bedauerlich, aber angesichts der Universitätsgeschichte und ihrer Struktur nicht sehr verwunderlich.

Was ist heute aus dieser großen Bildungs-Bewegung zahlreicher Wissenschaftlerinnen und Studentinnen innerhalb und außerhalb der Institution geworden? An der Universität Tübingen wurde nach langem Kampf im Jahr 1996 der erste Lehrstuhl im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung eingerichtet. Die C4- Professur „Soziologie der Geschlechterverhältnisse“ konnte mit Prof. Dr. Regine Gildemeister besetzt werden und stellt – bislang - die einzige Volldenomination einer Professur in

diesem Forschungsbereich an der Universität Tübingen dar. Eine Teilwidmung einer C3- Professur in der Anglistik im Bereich Gender Studies in der Englischen Literatur existiert seit 1995 und ist mit Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies besetzt.

Die Mehrzahl der Forschungsprojekte und Lehrveranstaltungen zu Themen der Frauen- und Geschlechterforschung wird daher weiterhin von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Wissenschaftlerinnen im "Mittelbau" initiiert und realisiert. Das Büro der Gleichstellungsbeauftragten gibt jedes Semester ein Verzeichnis der angebotenen Seminare und Veranstaltungen zu Themen der Frauen- und Geschlechterforschung heraus, das einen aktuellen Überblick bietet.

Nach wie vor zeigt sich der wissenschaftliche „Mainstream“ an deutschen Universitäten gegenüber den Erkenntnissen der Frauen- und Geschlechterforschung reserviert. Dies gilt, trotz der zahlreichen Aktivitäten der Studentinnen auf diesem Gebiet, leider auch für die Universität Tübingen. In den letzten Jahren ist jedoch eine sehr langsame und vorsichtige Annäherung der etablierten Institutionen an diese wichtigen wissenschaftskritischen und innovativen Forschungsansätze festzustellen.

Literatur, thematisch sortiert:

Neue Frauenbewegung in Tübingen:

In Bewegung. 30 Jahre Neue Frauenbewegung in Tübingen. Bearbeitet von Roswitha Degenhard, Hilde Maurer, Susanne Maurer, Christiane Pyka und Angela Schenkluhn, Ausstellungskatalog, Tübingen 1999.

Universitäts-Frauen-Gruppe, Zur 73-Jahr-"Feier" der Frauen an der Eberhard-Karls-Universität. In: Die Kehrseite der Medaille, Universität heute: 500 Jahre Universität Tübingen, Schwarzheft zur Ausstellung [in der Eberhard-Karls-Universität 8. Okt. bis 31. Okt. 1977] / [Hrsg.: Jürgen Bierich ...], Tübingen, 1977, S. 87-99.

Wissenschaft und Zärtlichkeit. Herausgegeben von Ruth-Eva Schulz-Seitz, Tübingen, ab Nr. 4 Frankfurt, 1 (1977)-16/17 (1984), dann Erscheinen eingestellt.

Publikationen der Ringvorlesungen (in Auswahl):

Fischer, Karin (Hrsg.): Bildersturm im Elfenbeinturm : Ansätze feministischer Literaturwissenschaft. Tübingen 1992. (Attempto Studium Generale).

Grabosch, Annette (Hrsg.): Frauen und Mathematik. Die allmähliche Rückeroberung der Normalität? Tübingen 1992.

Huber, Susanne, Rose, Marina (Hrsg.): Frauenwege. Frauen in mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Berufen. Mit einem Vorwort von Doris Knab und einem Nachwort von Gisela Meister-Scheufelen. Talheim 1994.

Kilian, Eveline; Dörr, Bea (Hrsg.): GeNarrationen : Variationen zum Verhältnis von Generation und Geschlecht. Tübingen 1999.

Moltmann-Wendel, Elisabeth (Hrsg.): Weiblichkeit in der Theologie. Verdrängung und Wiederkehr. Gütersloh 1988.

Pilz, Peter, Oedekoven, Cornelia, Zinßmeister, Gaby (Hrsg.): Forschende Frauen. Frauen verändern die Naturwissenschaften. Talheim 1995.

Literatur zum Thema feministische Wissenschaft(skritik):

Harding, Sandra (1990): Feministische Wissenschaftstheorie. Zum Verhältnis von Wissenschaft und sozialem Geschlecht, Hamburg/Berlin.

Krüll, Marianne (Hg.) (1990): Wege aus der männlichen Wissenschaft. Perspektiven feministischer Erkenntnistheorie, Pfaffenweiler.

List, Elisabeth/Studer, Herlinde (Hg.) (1989): Denkverhältnisse, Frankfurt am Main.

Minnich, Elizabeth K. (1994): Von der halben zur ganzen Wahrheit. Einführung in feministisches Denken, Frankfurt am Main/New York.

Scheich, Elvira (1993): Naturbeherrschung und Weiblichkeit. Denkformen und Phantasmen der modernen Naturwissenschaft, Pfaffenweiler.

Schiebinger, Londa (1995): Am Busen der Natur. Erkenntnis und Geschlecht in den Anfängen der Wissenschaft. Stuttgart.